

Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 23 (1920-1921)

Artikel: Der Idealismus als praktisches Problem
Autor: Keller, Adolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-749680>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

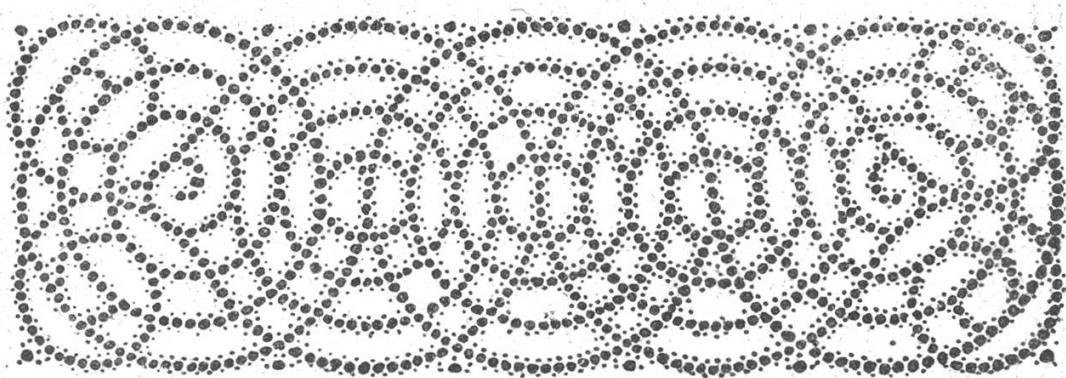
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DER IDEALISMUS ALS PRAKTISCHES PROBLEM

Der Idealismus ist eine der Formen, in denen sich der Drang einer neuen Zeit und die Sehnsucht eines werdenden Geschlechtes ausdrücken. Aber dieser Ausdruck ist gefährlich durch seine Unklarheit und die Missverständnisse, die er birgt. Idealismus bedeutet für Viele nicht mehr als eine bunte Fahne, die hoch über der zuverlässigen Wirklichkeit im Winde hin- und herflattert. Von Idealismus spricht der Mann des Alltags, wenn ihn einmal eine ungewöhnliche, selbstlose Regung beschleicht. Idealismus nennt es der unausgewachsene Romantiker, wenn er seine Armut an Wirklichkeitssinn und Weltkenntnis mit einigen farbigen Lappen einer erträumten Herrlichkeit behängt. Einen Idealisten schimpft der Philister den unpraktischen Träumer, der beim Blick nach den Sternen über seine eigenen Füße stolpert. Für die große Menge ist der Idealist jener Ritter von der traurigen Gestalt, Don Quijote de la Mancha, der gegen Windmühlen reitet und andern Unsinn verübt, aber dabei ein rarer und unterhaltsamer Bursche ist. Ein solcher „Idealismus“ ist als Don Quijoterie des Geistes mit Recht der Lächerlichkeit verfallen und soll uns hier nicht weiter beschäftigen.

Der wirkliche Idealismus darf es sich verbitten, mit diesem schäbigen Doppelgänger verwechselt zu werden, der unter Philistern und unreifen Jünglingen spukt. Er ist kein billiger Rausch oder eine Maskerade des Geistes, sondern eine bewusste Stellung zu Welt und Leben, ein inneres Verhältnis zum Sein von kristallener Klarheit und innerer eigener Leuchtkraft, höchste Bewusstheit des reifen Mannes, der durch allerlei vorletzte Fragen hindurchgeschritten

ist bis zu den letzten, die dahinter liegen. Diese letzten Fragen stammen nicht aus dem gemächlichen Denken, das Brot und Spielen nachgeht, sondern aus einem Denken, das selbst bittere Lebensnot ist und dem Menschen-Oedipus Fragen auf Leben und Tod vorlegt. Nicht jeder gelangt zu diesen letzten Fragen des Daseins; mancher verliert sich in seiner denkenden Betrachtung der Welt unterwegs an die Vorfragen: wie sind die Dinge? wie bewältige ich sie? wie wirken sie aufeinander? wie werden sie mir dienstbar? Dahinter aber stehen andere abgründigere, gefährlichere Fragen: Sind sie überhaupt? Was ist überhaupt wirklich? Das Ich oder die Dinge? Der Geist oder die Welt? Welche Wirklichkeit ist überhaupt lebenswert? Erst wo diese Fragen auftauchen, dämmert dem Menschen etwas von dem Mute des wirklichen Idealismus, der einer *innern Welt*, der *Idee*, dem Geiste mehr wesentliche Wirklichkeit zuspricht als den harten und viereckigen Dingen der konkreten, materiellen Welt. Denn das tut der Idealismus. Für ihn ist das Geistige das wahrhaft Wirkliche, die Idee ist grundlegend für die Wirklichkeit, ist das, was für uns überhaupt fassbar ist. Die konkreten Dinge sind für ihn nur Abglanz, Spiegelbild, Schatten, Täuschung, Schleier der Maya. Der Idealismus lebt in einer äußern Welt mit den Kräften und Werten der inneren infolge einer Entscheidung, die zu ihren Gunsten gefallen ist.

Es ist erstaunlich, wie früh sich dieser metaphysische Idealismus in der menschlichen Geistesgeschichte bilden konnte, wie früh der denkende Mensch die innere Welt für wirklicher erklärte als die äußere. Wir finden diesen Idealismus schon da, wo zum erstenmal bewusstes Denken aus dem mythischen Träumen in die Helle der Geschichte heraustritt, in der nicht genug anzustaunenden Abstraktionsfähigkeit des indischen Geistes. Platon hat diesen Idealismus im Abendland wieder erweckt. Von ihm aus drang er in unsere Geisteswelt ein in seinen verschiedenen Formen. Idealismus ist nämlich zwar eine Grundrichtung des Geistes, aber er verkündet nicht zu allen Zeiten dieselben Inhalte. (Wir übergehen hier ganz die erkenntnistheoretischen Formen des Idealismus.)

Der metaphysische oder logische Idealismus sieht die wahre Wirklichkeit, die uns überhaupt zugänglich ist, in der Idee anstatt in der sinnlichen Erscheinung oder im farbigen Abglanz. Aber diese ideale Wirklichkeit ist uns nicht einfach gegeben wie die

sinnlichen Eindrücke, also wie die Dinge überhaupt, sondern sie ist uns *aufgegeben*. Die Welt der Ideen besteht nicht in ihrer zufälligen Gegebenheit, sondern in ihrer Geltung, nicht einfach in ihrem Sein, sondern in ihrem Seinsollen. Wir können diese höhere ideale Wirklichkeit nicht einfach hinnehmen, sondern haben sie erst zu entdecken, zu schaffen durch die eigene Tätigkeit unseres Geistes.

Damit nimmt dieser metaphysische Idealismus die Wendung zu einer andern Form, zum *ethischen* Idealismus. Dieser geht ebenfalls aus von der *innern* Welt und ihrem geistigen Besitz. Er findet darin ein Sollen, eine ethische Forderung, die im Widerspruch steht mit der bloßen Gegebenheit der naturhaften Triebkräfte. Diese Kräfte wirken zwangsläufig, sie determinieren den naturhaften Menschen bis in sein inneres Sein. Der ethische Idealismus lehnt sich gegen diese Versklavung der Seele auf und behauptet, dass die wahre und wesentliche seelische Tätigkeit nicht in der Unterordnung unter die mechanischen und triebhaften Kräfte der Natur besteht, sondern in der Auswirkung jenes innern ethischen Sollens, in der Ausführung einer ethischen Verpflichtung, im Gehorsam gegen jene inneren Forderungen des Geistes. Damit behauptet der ethische Idealismus die *Freiheit*. Vom Standpunkt des naturhaften, mechanischen Geschehens aus ist sie nicht möglich. Der ethische Idealismus bejaht die Möglichkeit der Freiheit, rechnet mit ihr und verlangt ein Handeln aus Freiheit, statt aus Zwang. Man kann daher geradezu von einem *Idealismus der Freiheit* reden. Aber auch die Freiheit ist nicht von vorneherein gegeben, sondern muss erst gewonnen, geschaffen werden. Erst wo sie besteht, kann ein Sollen, eine ethische Forderung erfüllt werden. Der Idealismus der Freiheit, wie überhaupt der ethische Idealismus enthält daher einen starken Antrieb zur schöpferischen Tat. Denn erst in dieser enthüllt und bewährt sich die Freiheit wie das innere, ethische Wesen des Geistes überhaupt.

Der logische Idealismus traut dem denkenden Geiste die Fähigkeit zu, die wahre, wesenhafte Wirklichkeit in der Idee zu finden. Der ethische Idealismus traut dem Willen Freiheit zu und überweist ihm die Aufgabe, die wahre, wesenhafte Wirklichkeit, die sein soll, zu schaffen.

Diese theoretischen Andeutungen sind bekannt und sollen nur

den Verwechslungen wehren, denen der Idealismus, einer der vieldeutigsten Begriffe aller Zeiten, von jeher ausgesetzt gewesen ist.

Der Idealismus ist heute wieder zu einem aktuellen Problem geworden durch das neu auftauchende Misstrauen gegenüber dem Denken, sowie anderseits durch die Skepsis gegenüber einem freien Wollen. Dieses Misstrauen lebt in der Kritik an der Wissenschaft, in der Ablehnung ihres Anspruchs, uns Erkenntnis der Wirklichkeit zu geben, in der ganzen Skepsis gegenüber dem Rationalismus. Es lebt aber praktisch ebenso sehr im Zweifel an der Ausführbarkeit der Ideen, an der Möglichkeit der Freiheit. Wenn heute die Einen nicht an die Möglichkeit einer Völkergemeinschaft glauben und sich einem Pessimismus oder Nihilismus in die Arme werfen, während die Andern sich für den Aufbau, für den Völkerbund, für die soziale Neuorientierung einsetzen, so ist das ein praktischer Kampf um die Frage, ob ethischer Idealismus als Weltanschauung und Lebensauffassung möglich sei. Die Einen sehen in diesem ethischen Idealismus einen hochfliegenden Seelenvogel, der trotz seiner mächtigen Schwingen sich immer wieder die zarte Brust an den harten Mauern der Welt einrennt. Die Andern trauen ihm trotz aller vorläufigen Misserfolge die Kraft zu, die Welt zu verwandeln und betrachten ihn als Wirkung und menschliche Äußerung der höchsten schöpferischen Macht, die die Welt von der Idee und vom Gewissen aus zu gestalten strebt.

Es ist unmöglich, heute irgendwie am Aufbau einer neuen Welt, an der Neuordnung des sozialen Lebens, an der Erziehung des Menschengeschlechtes mitzuarbeiten, ohne diesen ethischen Idealismus in irgendeiner Form zu vertreten oder zu bekennen. Ich gebrauche diesen Begriff hier absichtlich in einem so weiten Sinne, dass er auch den religiösen Glauben einschließt, denn auch dieser ist von diesem Blickpunkte aus betrachtet ethischer Idealismus. Nur wer an die Macht des Geistes, an den Wert der Idee, an unsere Bestimmung zur Freiheit glaubt, nur wer von einem innern unbedingten Sollen aus sich an die Bearbeitung und Bewältigung der Welt macht, sei jenes dann ethisch oder religiös bedingt, wird den Mut haben, heute wirkliche selbstlose, aufbauende Arbeit in Volk und Staat und Völkergemeinschaft zu leisten. Alles andere Arbeiten, das nicht von einem solchen innern geistigen Zentralpunkt aus unternommen wird, ist fruchtloses Flickwerk. Alle

Tätigkeit, die nur nach dem Grundsatz geschieht ut aliquid fiat aut fieri viedatur, alle bloße Gesetzesmacherei, alle Zwangsmaßregeln, alle Gewaltpolitik, alle Überredungskünste, alle Belehrung, die nicht aus der Tiefe eines solchen ethischen Idealismus stammt, entbehrt der schöpferischen Kraft, die heute nötig ist, um eine Welt zu bewegen. Sie kann nur von der Seele, vom Gewissen, vom Geiste her neu gebaut werden.

Wer daher heute bauen will, muss in der Seele anfangen und dort jene Entscheidung vorbereiten oder ermöglichen, die den Mut und die Kraft zum Handeln gibt. Was in der Geistesgeschichte als philosophisches System, eben als Idealismus oder als Glaube ins Blickfeld der Menschen trat, das muss wieder das millionenfach wiederholte Erlebnis, die bewusste Entscheidung einzelner Menschen und Völker werden.

Diese idealistische Einstellung, die nach dieser Seite hin mit der religiösen identisch ist, so sehr sich sonst Unterschiede zwischen Idealismus und Religion ergeben, ist uns nicht von vorneherein natürlich. Der Mensch befindet sich zunächst viel mehr in einer unmittelbaren Verbundenheit oder Verstricktheit mit der ihn umgebenden Wirklichkeit. Er identifiziert sich mit seiner Umwelt. Er ist ein Teil von ihr und sie ein Teil von ihm. Er kann sich von ihr nicht unterscheiden, steht nicht neben oder über ihr, sondern mitten in ihr; in sie verschlungen, lebt mit ihr und wird von ihr gelebt. Er ist noch nicht durch die *Differenzierung* hindurchgegangen, die die Unterscheidung zwischen Geist und Materie ergibt, zwischen Innenwelt und Außenwelt. Die Wirklichkeit, in der er sich bewegt, ist wie ein ununterschiedener Brei, in dem sich Tatsachen und Gefühle, konkrete Wirklichkeiten und Phantasien, Ereignisse und Wünsche, ein Drinnen und Draußen unklar durchdringen. Die Mystiker und Künstler, die gerade in dieser innigen Verbundenheit den Stoff ihres Lebens und Gestaltens finden, sind Ausnahmen. Wer ohne eine tiefere religiöse oder künstlerische Begabung in dieser Identifikation mit der Umwelt lebt, der ist in Gefahr, von ihr verschlungen zu werden und seine Seele zu verlieren. Die hilfslose Verstricktheit mit der Welt, die trotz scheinbarer Selbstherrlichkeit bestehen kann, lässt den Menschen jeden festen Standpunkt verlieren, von dem aus er sich behaupten kann. Die mangelnde Persönlichkeitsgewalt, der Schicksalszwang so

manchen Lebens, das Verwaschene und Verschwommene, ja sogar manche seelische und körperliche Erkrankung beruht letzten Grundes auf nichts anderm als auf diesem Seelenverlust, dieser mangelnden Unterscheidung von Innerm und Äußerm, von Geist und Welt, von Stoff und Form, von Idee und konkreter Wirklichkeit. In dieser Ununterschiedenheit, in dieser mangelnden Differenzierung lebt der größte Teil der Menschen. Einige Beispiele mögen darauf hinweisen.

Es gibt eine Erziehungswissenschaft oder eine Genialität natürlicher erzieherischer Begabung, durch welche die Idee der Erziehung herausgearbeitet worden ist, worunter weniger die speziellen pädagogischen intellektuellen Leitgedanken als ein erzieherisches Ideal überhaupt verstanden sein soll. Für die große Mehrzahl der erziehenden Menschen — die Lehrer ausgenommen — ist aber die Erziehung eine ziellose Wirkung durcheinander wogender Wünsche, äußerer und innerer ungeordneter Einflüsse, Aktionen und Reaktionen. Erziehung aber ist erst möglich, wo über dem verworrenen Durcheinander von zufälligen Einflüssen ein Ideal, das aus der Seele stammt, aufgestellt und bewusst verfolgt wird, wo nicht aus Gewohnheit oder Laune oder laisser-aller oder Instinkt oder persönlicher Bequemlichkeit erzogen wird, sondern in Gemäßheit eines innern mehr oder weniger bewussten Ziels, eines erzieherischen Ideals. Erziehung ist Idealismus.

Oder nehmen wir die heutige soziale Umwandlung. Für die meisten handelt es sich dabei um ein ungeordnetes Durcheinander von ökonomischen Tatsachen, von Geld- und Arbeitsverhältnissen, von Begierden und Instinkten, Macht- und Lustgefühlen, um Schlagworte und aufgeschnappte Redensarten, kurz um einen Tatsachenkomplex verworrenster und zufälligster Natur. Für manche enthält die soziale Frage auch heute noch nichts anderes als den Anspruch auf mehr Lohn oder Teilung! Die soziale Bewegung ist da nicht verstanden aus einer leitenden Idee. Die innere Einstellung zu ihr wird daher auch nicht gewonnen aus einer Entscheidung über letzte Seins- und Gewissensfragen. Es wird daher auch nicht aus einer Idee, aus einem Sollen heraus gehandelt, sondern zumeist aus Laune und natürlichem Instinkt. Man darf zwar sagen, dass in dieser Hinsicht die Arbeiterschaft viel klarer und zielbewusster einem Ideal nachstrebt — dessen Wert und Richtigkeit hier nicht diskutiert werden soll —, als ihre Gegner, bei denen die Idee viel

mehr zurücktritt hinter der Sorge um die Erhaltung der eigenen Stellung und die Wahrung des Bestehenden, wohinter allerdings auch ein Ideal wirksam sein kann. Es wird gerade in diesen Kämpfen immer mehr darauf ankommen, dass die Auseinandersetzung aus einem Lohnkampf oder Klassenkampf zu einem Kampf der Ideen und Ideale werde und dass die letzten Entscheidungen aus dem Gewissen und nicht aus bloßen Nützlichkeitserwägungen heraus geholt werden, dass also auch in der Lösung der sozialen Frage der ethische Idealismus die Führung habe.

Nennen wir endlich auch die Politik. Ist sie nicht vor allem ein Spiel der Kräfte, ein Kampf der Interessen, ein bedächtiges Abwägen der Chancen, die Kunst, das Mögliche zu wollen? Was man so Realpolitik nennt, ist gewiss nichts anderes. Aber nichts hat in den vergangenen Jahren eine so gründliche Abfuhr erlitten wie gerade die Realpolitik, die von den sogenannten Realitäten des äußern und nicht von den Realitäten des innern Lebens, von der Idee aus gemacht wurde. Man kann zwar trotzdem nicht sagen, dass diese Politik ganz von Idealismus verlassen gewesen sei. Jedes Volk hatte seinen eigenen. Über jedem Volk stieg über seinem Alltagsdasein ein Bild auf, von dem was es als nationalen Wert erkannte oder erträumte. Am deutlichsten sehen wir das bei uns selbst. Wir sind ein nüchternes Geschlecht. Man wirft uns vor, dass wir ohne Geld nicht zu haben seien. Wir misstrauen gründlich den kühnen himmelstürmenden Gedanken, sie erscheinen uns leicht als ideologische Schwärmerei. Und doch hat dieses nüchterne und schwerfällige Geschlecht seinen nationalen Idealismus, seine schweizerische Idee, für die es keinen herrlichern Ausdruck fand als Schillers Tell. Darin tönt unser verklärtes Wesen, da spricht unsere Idee zu uns, da sehen wir, was wir eigentlich gerne wären. Aber die andern Völker haben auch ihren Idealismus. Man denke an ein so nüchternes und praktisches Volk wie die Engländer oder Amerikaner. Von außen gesehen ist da nichts als krassester Realismus und unbestechlicher Tatsachensinn. Aber sowohl der Engländer wie der Amerikaner geht nicht in diesen Tatsachen auf. Über dem anscheinenden Realismus der Lebensführung dieser Völker schwebt eine *Idee* des nationalen und individuellen Daseins, die natürlich nicht von jedem einzelnen ergriffen und verehrt wird, die aber die maßgebenden Führer und den Volksgeist

in seinen höchsten Äußerungen beherrscht. Gewiss, es ist ein Idealismus *sui generis*, aber der Idealismus des französischen, des deutschen, des russischen Volkes besitzt ebenso eine Eigenart, die allerdings oft erst hinter den unmittelbaren Lebensäußerungen der Völker entdeckt werden muss. So steckt sogar hinter dem preußischen Militarismus, wie jeder Deutsche empfinden wird, ein Stück Idealismus ebenso wie hinter dem früheren französischen Chauvinismus und dem russischen Panslavismus. Nur haben diese Wucherungen nationalen Denkens die reinere nationale Idee, das politische Ideal der Nation erstickt und verfälscht. Diese nationalen Ideen der Völker, in welchen sie sich aus dem bloßen natürlichen Dasein zu einem Ideal emporgearbeitet haben, haben sich gegenseitig noch nicht gründlich und ideell miteinander auseinandergesetzt. Sie haben das bisher nur den Waffen und Heeren überlassen. Aber der Tag wird kommen, wo ein Volk die Idee seines Wesens und Wollens klar herausarbeitet, in einem nationalen Idealismus ausprägt, sein gewordenes Dasein kritisch damit durchleuchtet und ihn als kulturelles Ideal demjenigen anderer Völker gegenüberstellt. Das wird der wahre Kampf der Geister sein.

Trotz des großen Appetites der Völker und trotz des noch nicht verminderten Militarismus, und des *sacro egoismo* der Nationen hat in der Gegenwart ein solcher politischer Idealismus eingesetzt. Sein Ausdruck ist der Völkerbund. Er ist der erste Versuch einer großzügigen idealistischen Politik, die erste Bestrebung, Geschichte von einer Idee aus zu konstruieren. Der egoistische und realistische Nationalismus ist nicht durch die Gewalt überwunden worden und ist auch nicht zu sättigen mit noch so reicher Beute. Er kann allein überwunden werden durch eine höhere Idee des nationalen und internationalen Lebens, die sich dem bloßen Getriebenwerden widersetzt und die Linie des gemeinsamen Wollens auf ein gemeinsames Ideal hinzieht. Die Völker können geistig und politisch nur leben von einem Ideal, das sich über den Nahrungssorgen und Lebenskämpfen erhebt und ihnen zeigt, für was sie eigentlich leben und kämpfen.

Diese Selbstverständlichkeit, die für Völker wie für den Einzelnen gilt, ist aber praktisch für die meisten durchaus nicht so selbstverständlich. Der Idealismus bleibt daher Problem und dauernde Aufgabe.

Er erscheint zunächst als ein *psychologisches* Problem: Was zuerst irgendwo und irgendwann als ein philosophisches System in der Geschichte auftrat, wird eines Tages spontan eine Frage und ein Erlebnis des einzelnen Menschen oder einzelner Gruppen. Früher oder später muss der Mensch aus jenem Zustand der Ununterschiedenheit, der unmittelbaren Verbindung mit der Welt heraus treten und jene innere Differenzierung durchmachen, durch welche ihm die Wirklichkeit zerfällt in Geist und Materie, in Form und Stoff, in Idee und äußere Wirklichkeit. Das Resultat dieser Differenzierung kann schon lange bekannt und äußerlich angenommen sein, ohne dass der *Vorgang* als solcher erlebt wurde. Daher kommt es, dass so viel falscher Idealismus in der Welt ist. Dem Vorgang der wirklichen Differenzierung geht immer eine Gleichgewichtsverschiebung in der Seele voraus. Der äußern Welt wird Interesse entzogen, allem Idealismus geht eine Introversion voraus, eine Einkehr zu sich selbst. Das Interesse fließt der innern Welt der Seele zu. Es belebt dort schöpferische Kräfte, die eine innere Wirklichkeit aufbauen und beleben. Das geschieht dadurch, dass das Leben nicht mehr nur gelebt, sondern auch gedacht wird. Das scheint dem Denker die selbstverständliche Sache von der Welt zu sein. Der Psychologe weiß aber, dass eine große Zahl von Menschen diese Scheidung noch nicht eigentlich und selbsttätig vollzogen haben. Der eigene Gedanke ist noch nicht aus dem eigenen Leben geboren worden. Er schwimmt noch ununterschieden oder primitiv in einem alles verschlingenden Lebensgefühl oder -trieb, die höchstens durch fremde oder konventionelle Gedanken geleitet oder beherrscht werden. Wahrer Idealismus — auch im Kleinen — wächst nicht aus fremden geerbten Ideen oder Idealen, sondern aus dem Erlebnis der eigenen Idee heraus, die schmerzlich oder beglückend dem konkreten Leben gegenüber gewonnen wurde, ihm gegenübertritt und eignes Recht und eigene Existenz beansprucht.

Zu diesem Gewinn verhilft die *symbolisierende* Fähigkeit der Seele. Der Mensch ist nämlich imstande, die Dinge entweder konkret oder symbolisch aufzufassen. Das Brot kann die begehrte Nahrung oder ein Symbol sein, wie im Abendmahl, Symbol einer Nahrung und höherer geistiger Vorgänge. Die symbolische Auffassung entzieht dem Gegenstand einen Betrag an Wirklichkeitsgefühl. Er ist nicht mehr so wichtig durch seine Tatsächlichkeit und Dinglich-

keit, sondern durch seine Bedeutung, durch seinen Sinn, der aus der eigenen innern Welt den Dingen verliehen wird. Der Poet oder Seher, der zum erstenmal die Sonne ein Auge nannte, etwa das Auge Gottes, nahm die unmittelbare sinnliche Wirklichkeit nicht mehr so wirklich und bahnte sich dadurch den Weg zu einem Stück Freiheit gegenüber der äußern Wirklichkeit. Die gesundheitliche oder moralische Lebenshemmung so manches Menschen besteht so oft in der Unfähigkeit, die Dinge des Lebens auch symbolisch anstatt nur konkret nehmen zu können und dadurch im Kampf ums Dasein nicht nur die Dinge selbst zu gewinnen, sondern auch die Ideen, die uns von ihnen befreien. Don Juan ist ein Mensch, der die Frau nur konkret, gegenständlich, als Gegenstand des Lebensgenusses nimmt, anstatt sie auch symbolisch als Seelenbild aufzufassen. So kommt er nicht über die Dirne hinaus und gewinnt an der Frau nie die Madonna, das Ewigweibliche, wie es im *Faust* so herrlich dargestellt wird. Das Symbol ist der Wegbereiter der Idee, des Ideals. Idealismus aber bedeutet ein Stück Freiheit der Welt gegenüber, ein Stück Herrschaft über sie, eine Anleitung, sie zu gestalten und als plastischen Stoff zu behandeln. Der, der uns lehrte: alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis! hat eine gewaltigere Tat der Befreiung getan als der mit dem Schwert drein hieb. Der, der die Welt zum erstenmal als Schleier der Maja erklärte, hat die Seele ihrer verführerischen Gewalt entrissen und sie sich selber zurückgegeben.

Der Idealismus als philosophisches System ist nur die denkmäßige Ausarbeitung jener genannten Differenzierung. Der befreiende Idealismus kann nicht einfach als einmal fertiges System, ein für allemal gewonnene Tatsache des Geistes, weiter überliefert werden, sondern muss immer wieder aus dem Leben selbst gewonnen werden in immer neuen Formen. Die heute lebendige Sehnsucht der Menschen ist anders beschaffen als vor hundert oder tausend Jahren. Es war einst Idealismus, als der einzelne es wagte, seinen innern Besitz an Erkenntnissen und Leben als höhere Wirklichkeit der Gemeinschaft gegenüber zu erklären. Heute liegt eine andere Sehnsucht, die Sehnsucht nach einer neuen Gemeinschaft in unserm Gemüte bereit, als eine innere ideelle Wirklichkeit, die aber Glauben verlangt, um wirklich zu werden. Dieser Rhythmus kann wechseln und eines Tages wird der Idealismus wieder das Recht der einzelnen

Seele zu verteidigen haben gegenüber einer beengenden Übermacht der Kollektivität.

Wo der Idealismus zur Formel erstarrt, wo er also nicht mehr durch eigne Kraft des Geistes im Kampf mit der Weltwirklichkeit gewonnen und erstritten wird, wo er als überliefelter Besitz weiter gegeben wird, wo damit das lebendige Verhältnis, die eigentümliche Spannung zur Gesamtwirklichkeit verloren gegangen ist, da wird der Idealismus zur Lebensgefahr für den Menschen. Da droht die Lüge des Idealismus. Denn der Idealismus hat nur ein Recht in einer lebendigen Beziehung zur Gesamtwirklichkeit, in der wir leben. Wo dieser phrasenhaft verlogene Idealismus auf irgend einem Gebiet die Herrschaft gewinnt, da geht immer die Fülle und Kraft des Lebens und damit die Bedeutung und die Hochspannung, die aktivierende Potenz des Idealismus selbst verloren. Das hat gerade die Religion immer wieder am Idealismus erlebt. Auch der furchtbare Absturz des Idealismus im zweiten Drittel des letzten Jahrhunderts hat darin seinen Grund. Der Idealismus hat nur innerhalb eines lebendigen Rhythmus und nicht als Statik des Geistes seinen Sinn und seine Aufgabe. Was in jener Niederlage als Untergang eines philosophischen Systems erschien, das repetiert sich wiederum als psychologisches Problem in der Einzel- und in der Volksseele. Auch sie kann im Idealismus erstarren. Dann lebt sie nur noch in einer Phantasie- und Ideenwelt. Sie lebt nicht mehr mit den Dingen und gegen sie, sondern mit den Ideen der Dinge. So lebt einer etwa in konventionellen, moralischen Ideen; aber der lebendige Stoff des Moralischen, das Leben selbst mit seinen Konflikten, seinen Aufgaben, ging damit verloren. Eine Scheinwelt des Idealismus entsteht. Auch dieser Zustand ist verantwortlich für eine Fülle schwerer Lebenskonflikte, Zusammenstöße, von neurotischen und andern krankhaften Erscheinungen. Das Gleichgewicht zwischen dem symbolischen und konkreten Gehalt des Lebens ist gestört.

Hier hilft nur eine Gegenbewegung der Seele. Sie muss von ihrem Ideenreich her den Weg zur konkreten Wirklichkeit wieder suchen. Sie muss das Ideal in die Wirklichkeit hinaustragen, es dort dem Kampf und der Bewährung aussetzen und dort der Idee einen Leib zu schaffen suchen. Religiös ist das ausgedrückt worden durch die Lehre der Inkarnation, die mehr ist als nur das Dogma von der Fleischwerdung des Gottessohnes. Es ist vielmehr ein Gesetz

des Geistes selbst, dass er nicht in abstrakten Höhen verschwebt, sondern die Tendenz hat, in einer Gegenbewegung wieder zur Welt zurückzukehren und sich in ihr organisierend darzustellen in schöpferischer und bildnerischer Tätigkeit. Ein Ideal darf daher nie statisch aufgefasst werden, sondern muss in steter Bewegung sein. Es wird immer wieder durch persönliche Arbeit gewonnen, durch einen Rückzug der Seele von der Welt auf sich selbst und wird immer wieder in die Welt hineingetragen in schöpferischer Tat. In dieser Hin- und Herbewegung liegt die befreiende Kraft der beiden Formen des Idealismus, des logischen Idealismus, der die Idee gewinnt, und des ethischen Idealismus, der sie zu verwirklichen strebt.

Erst in dieser Doppelbewegung enthüllt er seine tiefe Verwandtschaft mit der Religion, die ebenfalls das Wesen des Geistes, nur noch viel weiter und höher gefasst, nämlich als göttlicher Geist, in der Welt schützen und es stets reiner fassen will, um die Seele zu retten, aber anderseits wieder dieser harten Welt den Stempel des Geistes aufdrücken und den Geist in der Wirklichkeit verkörpern will. Der Mensch muss praktisch beide Bewegungen machen, die Bewegung von der Wirklichkeit weg und die Bewegung zur Wirklichkeit hin. Es handelt sich auch heute wieder darum. In einer chaotischen und verworrenen Welt, in der wir verstrickt, verloren sind, müssen wir durch einen Rückzug auf uns selbst die Seele, die Idee wieder gewinnen, die nur aus unserm eigensten Besitz des Geistes herauszuarbeiten ist bis zur Klarheit einer leuchtenden Forderung des Gewissens, eines Sollens. Und dieses so gewonnene neue Ideal, das wir für den Aufbau brauchen, müssen wir wieder in die Welt hineinragen und sie von der Idee, von der Seele, vom Ideal her neu aufbauen und gestalten. Das eine geht nicht ohne das andere. Erst in dieser Ergänzung der symbolisierenden Tätigkeit des Geistes durch die organisierende vollendet sich praktisch das eigentliche Wesen des Idealismus.

ZÜRICH

ADOLF KELLER

□ □ □

Wie süß ist alles erste Kennenlernen!
Du lebst so lange nur, als du entdeckst.
Doch sei getrost: Unendlich ist der Text,
und seine Melodie gesetzt aus — Sternen.

Christian Morgenstern, *Melancholie*.

□ □ □